

Saale-Zeitung.

Sechszehnter Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren Stamm mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Anzeigenschreibern und allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Bekleimen die Zeile 75 Pfg. für Halle und außerhalb 1 Mt.
Ersteinst täglich poenmal, Sonntag und Montag einmal.
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 2,75 Mk., ansehl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unterzogen eingehende Brauereiprodukte nach dem Gesetz übernommen.
Korrespondenz nur mit Quellennachweis: „Saale-Zeitung“ gestattet.
Herausgeber der Redaktion Nr. 1140; der Abonnementsverwaltung Nr. 1153.

Nr. 433.

Halle a. S., Freitag, den 16. September.

1910.

EIN NEUES QUARTAL

beginnt. Man versäume es nicht, das Abonnement auf die

„SAALE-ZEITUNG“

zu erneuern.

Die Saalezeitung ist die grösste liberale Zeitung der Provinz Sachsen. Sie erscheint 2 mal täglich und unterrichtet ihre Leser auf allen Gebieten des Wissens. Sie ist aktuell und fortschrittlich. Für das hallische Publikum sowohl wie überhaupt für die Provinz Sachsen ist sie unentbehrlich.

Die Politik Deutschlands ist im Laufe des letzten Jahrzehnts so kompliziert geworden, dass es für jeden Deutschen notwendig ist, die Vorgänge in den Parlamenten, Neuerungen und Gesetzentwürfen, Etatsfragen, Beamtenfragen etc. täglich zu verfolgen. Ueber alle Fragen der Politik unterrichtet die „Saale-Zeitung“ ihre Leser aufs eingehendste. Sie enthält ausführliche Parlamentsberichte; sie ist dank ihrer Korrespondenten in allen grossen Städten des Reiches imstande, immer das Neueste zu bringen und beleuchtet alle interessanten Fragen der Politik aufs eingehendste. Aufsätze aus den Federn unserer ersten Parlamentarier, Professoren, Juristen und Staatsmänner liefern treffliche Kritiken auf allen Zweigen der Politik.

Die Auslandspolitik beschäftigt sich mit allen Vorgängen ausserhalb Deutschlands. Die Fäden der deutschen Politik laufen eng ineinander mit den Fäden der Auslandspolitik. Jede Entschliessung Englands, Frankreichs, Oesterreichs, der Vereinigten Staaten u. s. w. ist von weittragender Bedeutung auch für Deutschland. Die Handelsverträge nicht nur zwischen Deutschland und anderen Staaten, sondern auch zwischen den andern Staaten unter sich sind von einschneidender Bedeutung für den gesamten Handel und für die gesamte Industrie, aber auch für jeden einzelnen, da er wieder abhängig ist von Handel und Industrie seines Landes.

Der lokale Teil der „Saalezeitung“ bringt die Fragen der Kommunalpolitik ebenso eingehend wie allgemein interessante Vorgänge der Stadt. Ausführlich finden unsere Leser die Berichte der Stadtverordnetenversammlung. Ueber alle Beratungen und Entschliessungen der einzelnen Ausschüsse berichtet die Saalezeitung im Anschluss an die Sitzungen und erläutert die Vorgänge. Vereinsangelegenheiten, Festlichkeiten und Varietés widmet die Saalezeitung interessante Vorberichte und Besprechungen. Die feuilletonistischen Lokalplaudereien aus der Feder eines bewährten Kommunalpolitikers werden allgemein mit grossem Interesse und grossem Vergnügen gelesen.

Das Feuilleton der Saalezeitung hat die ersten Schriftsteller Deutschlands zu Mitarbeitern. Essays und Feuilletons wissenschaftlichen und belletristischen Inhalts, Theaterberichte von auswärts, juristische, medizinische und naturwissenschaftliche Artikel, eingehende Opern- und Schauspielerkritiken von Halle, Berlin, München, Wien, Leipzig usw. wechseln in bunter Reihe. Die Bühnenchronik und die Chronik der Kunst und Wissenschaft haben in allen Städten ihre Mitarbeiter. Das „Unterhaltungsblatt“ bringt Romane, Skizzen, täglich erscheinende Novellen, Humoresken, Reisebeschreibungen etc. der ersten deutschen Schriftsteller. Der Blichertisch und der Literaturteller wird aufs sorgfältigste gepflegt.

Nachrichten aus der Umgebung aus der Provinz Sachsen, dem Königreich Sachsen und Thüringen unterrichten über alles Wissenswerte und Neue in Halles Nähe. Der Stab unserer Mitarbeiter in der Umgebung ermöglicht es uns, die Vorgänge in den umliegenden Städten meistens so früh zu bringen, wie die dortige Presse.

Der Handelsteil ist es nicht zuletzt, der der Saalezeitung überall Freunde geschaffen hat. Berichte über Generalversammlungen von Aktiengesellschaften, handelswissenschaftliche Artikel, ein ausgedehnter Depeschendienst über die Kurse lässt die Handelszeitungen anderer Städte entbehrlich erscheinen.

Ebenso sind die vermischten Nachrichten, der Gerichtssaal und die Sportnachrichten aufs beste geordnet.

Wir bitten die Erneuerung des Abonnements resp. Neubestellungen auf die Saalezeitung alsbald bei der nächsten Postanstalt oder bei den Briefträgern, sowie in unserer Expedition sofort bewirken zu wollen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im September d. Js. erscheinenden Nummern kostenlos geliefert.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Saalezeitung“ mit Einschluss sämtlicher Beiblätter beträgt bei allen Postanstalten 3,25 Mk., bei unserer Geschäftsstelle in Halle 2,50 Mk. bei täglich zweimaliger Zustellung.

Redaktion und Verlag der „Saale-Zeitung“, Halle a. S.

Spionage-Entente. *)

In dieser Woche noch wird der Prozess beginnen, den die englische Regierung dem spionageverdächtigen preussischen Leutnant Helm an den Hals gehängt hat. Es unterliegt wohl kaum noch einem Zweifel, dass dieser Prozess ausgehen wird wie das Hornberger Schiefen. Es wird sich zeigen, dass der verhaftete Leutnant ein sehr harmloser Europäer ist, der höchstens die Dummheit begangen hat, zu vergessen, dass man Albions sprödem Volk gegenüber besonders vorzüglich sein muss. Aber wenn das englische Gericht sich nun genötigt sehen wird, den „Spion“ freizulassen, und wenn dann der deutsche Reich sich ein bißchen im Triumph über John Bull's Reinkaff weiden wird — bei uns kann man sich so etwas nie ganz verkneifen — dann dürfte es vielleicht angebracht sein, die Schadenfreude ein bißchen zu „buden“.

Kein vernünftiger Deutscher nämlich darf aus der Tatsache, dass Leutnant Helm zufällig unschuldig ist, etwa den verallgemeinernden Schluss ziehen, dass wir, d. h. unsere Regierung, überhaupt keine Espione verwendet und besodet. Ein solcher Schluss wäre mehr als naiv. Es ist gar, wenn man sich darüber einmal klar wird. Unbestreitbar hat Deutschland ebenso gut seine Espione in Frankreich und England, wie Frankreich und England uns mit der Sendung dieser angenehmen Menschengattung begünstigt.

Gerade solche Vorfälle aber, wie die Portumer und die Helm-Affäre, die allerdings glücklicherweise nur rein äusserlich Gemeinsames haben, sollten doch bei den nachsichtigen Regierungen endlich einmal den Gedanken anregen, ob denn nicht diese elbaste Infiltration der Spionage durch ein allgemeines Staatenabkommen definitiv aus der Welt zu schaffen ist. Es würde das ja nur einen ganz unwesentlichen „Rüftungs“-Verzicht bedeuten, den Verzicht auf eine internationale Einrichtung, deren geringer Nutzen in gar keinem Verhältnis zu der degabierenden Unwürdigkeit ihrer Verwendung steht. Ueber die das moderne Empfinden direkt beleidigende mittelalterliche Moral, dass die Politik auf Unbühelbarkeit, Kornehmheit und Ehrlichkeit verzichten müsse, sind doch wohl auch die Regierungen der europäischen Staaten getilgt hinaus. Und es gibt keine unvernünftige, ja man kann getrost sagen, unanständigere Massnahme, als wenn eine Regierung sich mit den verkommenen, verächtlichsten Individuen einlässt, und sie dafür bezahlt, dass sie ihr Schurkenbrot frisst. Ein unendlich gemeiner Zug wird durch die Spionage in das ganze diplomatische System hineingetragen. Infolgedessen ist auch die Verhaftung eines Espions stets so aussergewöhnlich kompromittierend für den Staat, der ihn beschlagnahmt hat, und das Volk in seine geraden, ehrlichen Deutweise gewinnt sicherlich keine Sympathien für seine Regierung, wenn sie einmal in Spionagegebden bloßgestellt wird.

Was aber die Hauptsache ist: solange die Regierungen sich der Spionage bedienen, können die Völker ihnen nicht glauben, dass sie sich bei den Kriegszustellungen, die sie im Wettbewer noch immer betreiben, um ein Friedensprinzip handeln. Der Sinn dieses Friedensprinzips ist doch der: Wenn die Staaten sich gegenseitig ihre Rüstungen zeigen, so fällt der Keckel vor der Macht des einen den andern von Aggressivitäten ab. Die Rüstungsformel aber, die durch Spionage erzielt werden, sind heimliche, erstohlene, deren Wesen es ja gerade ist, dass eine Regierung der andern sie nicht zeigt. Der Schluss, dass ein Staat, der spionieren lässt, sich mit unweiblichen Kriegsbahnen trägt, ist also durchaus berechtigt.

Schon aus diesem letzten Grunde wäre das Betreiben einer Spionage-Entente sehr zu wünschen. Wie wäre es, wenn die deutsche Regierung diesbezüglich einmal die Initiative ergreife und die andern Regierungen einläude, zu diesem „Abrüstungsgebden“ Stellung zu nehmen? Sie würde damit einen, wenn auch kleinen, Beweis für die berechtigte Weise oft angezeifelte Tatkraft liefern, dass sie wirklich nur in Verfolgung des Friedensprinzips täufst.

Deutsches Reich.

Zur Hundertjahrfeier Mexikos

schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer gestrigen Abendausgabe:

Gleich ihren Schwesterstaaten Argentinien und Chile begehrt auch die Republik Mexiko in diesen Tagen das Fest des hundertjährigen Bestehens ihrer

*) Obgleich wir unsern Mitarbeiter, dem wir den vorstehenden Artikel verdanken, in den wesentlichen Punkten nicht beistimmen können, und obgleich wir der Ansicht sind, dass ein allezeit frageberechtigtes Band die Spionage nicht zu entdecken vermag — und kein Militär-Mitglied die Spionage erleben können, selbst wenn er noch so hochgradig die Werke des Landes und die Mänder verfolgt — glauben wir doch, die obigen Ausführungen als anregungsreich zur Diskussion stellen zu müssen. Die Redaktion.



Seemannsgret. Am 20. Sept. 18. September der Haupttag in der Reihe feierlicher Veranstaltungen, die der Erinnerung an den Beginn der mexikanischen Unabhängigkeit gelten.

Dem Präsidenten Porfirio Diaz ist es vergönnt gewesen, den Festsaal Mexiko auf allen Gebieten dem Aufschwung entgegenzuführen, den das in jeder Beziehung von der Natur so reich gesegnete Land verdient. Er hat die innere Konsolidation und auch damit die Möglichkeiten zu einer großartigen Entwicklung Mexikos. Das lebhafteste Aufleben des gesamten Wirtschaftskreislaufes Mexikos, das trotz der fortgesetzten kriegerischen Unruhen und politischen Wirren langsam, aber stetig voranschritt, das erst von dem Regierungsantritt des genialen Porfirio Diaz. Mit fester Hand hat er Ruhe und Ordnung zu stiften und herbeizuführen; er hat eine wohlgeordnete Armee und Gendarmarie geschaffen, die letzten noch widerpenntigen Indianerstämme niedergebunden, hat die Straßen von Banditen gesäubert, die Verbesserungen des gesamten Verkehrsnetzes tatkräftig unterstützt, großartige öffentliche Arbeiten mit eiserner Tatkraft durchgeführt, durch wissenschaftliche Organisationsformen die genaue Erziehung und Karrierung des Landes in die Wege geleitet, das Unterrichtswesen gehoben, die Verwaltung verbessert, mit Hilfe ausgesuchter Minister die Finanzen des Landes geordnet, das Währungsproblem nach glücklichem Abschluss in den letzten Jahren auf eine feste Basis gestellt. Bergbau, Industrie und Landwirtschaft gefördert, die Einwanderung begünstigt und den im Lande befindlichen Fremden durch gerechtes und freundliches Entgegenkommen die Möglichkeit freier Entwicklung ihrer Kräfte geboten.

Das Deutsche Reich hat das Aufleben Mexikos stets mit lebhafter Sympathie für das Land und seinen tatkräftigen Präsidenten verfolgt. Regere Handelsbeziehungen bestehen zwischen Deutschland und der Republik, und die in Mexiko lebenden Deutschen haben sich des Entgegenkommens und der Förderung ihrer Interessen seitens der mexikanischen Regierung zu erfreuen gehabt. So begleitet Deutschland die Zentenarfeier der Selbständigkeit Mexikos mit warmen Segenswünschen für das weitere Gedeihen des jungerwachsenen Staates. Die deutsche Anteilnahme ist bereits dadurch zum Ausdruck gelangt, daß eine Sonderausstellung dem Präsidenten Porfirio Diaz ein Geschenk des Kaisers Wilhelm II. überreicht hat, worauf Porfirio Diaz seiner Freundschaft für Deutschland in herzlichem Wortlaut Ausdruck verliehen hat. Dem großen Präsidenten, dem wir gleichzeitig unsere aufrichtigsten Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag aussprechen, noch lange vergönnt sein, mit weithinabsehendem Blick und sicherer Tatkraft die Regierung Mexikos zu leiten und das Land zu weiteren Erfolgen zu führen.

Zu der Novelle zur Gewerbeordnung.

Die dem Reichstage vorliegt, schreibt man der „Voll. Ztg.“: Der im Februar d. J. vorgelegte Gesetzentwurf ist, wie erternlich sein wird, in befristeter Umfang eine Wiederholung der Vorlage von Dezember 1907, die zwar zum Teil in der Kommission durchgearbeitet worden war, aber wegen der Schluss der Sitzung nicht erledigt werden konnte. Ein Teil der in ihr vorgelegten Änderungen der Gewerbeordnung hat inzwischen durch das Gesetz vom 28. Dazbr. 1908 über die Frauenarbeit seine Erledigung gefunden, während die Bestimmungen zur Befähigung der Mädchen in der Hausindustrie als besonderer Gesetzentwurf dem Reichstage noch vorliegen. Von dem übrigen Inhalt der ersten Novelle zur Gewerbeordnung haben nur diejenigen Materien in der jetzt zur Beratung stehenden Vorlage Aufnahme gefunden, die nach Ansicht der Reichsregierung zur Lösung zeit waren, während die noch der Klärung bedürftigen, strittigen Fragen zurückgestellt werden. Wenn man nun erhebt, was die Reichstag im kommenden Winter noch an großen sozial-politischen Aufgaben zu bewältigen hat — Reichsversicherungsordnung, Privatbeamtenversorgung, Arbeitskammern, Hausarbeit — so können Zweifel aufsteigen, ob für die Gewerbeordnungs-Novelle noch die nötige Zeit verfügbar sein wird. Allerdings enthält die Vorlage nur Bestimmungen, worüber in der früheren Kommissionberatungen in wesentlichen Übereinstimmung besteht. Eine Beschäftigung mit dieser Novelle muß noch möglich, wenn sich der Reichstag auf diese Gesetze beschließt. Würde aber, wenn nach früheren Erfahrungen nicht unwahrscheinlich ist, die Vorlage auch noch mit anderen zur gesellschaftlichen Regelung nicht reifen Materien bedeckt, dann könnte man wohl als sicher annehmen, daß die gegenwärtige Legislaturperiode ihren Abschluß erreicht, ohne daß die Veränderung der Gewerbeordnung zustande gekommen ist.

Eine Abordnung des Vorstandes des Deutschen Fleischerverbandes

hatte am Donnerstag eine Audienz im Handelsministerium und wurde in Anwesenheit des Ministers vom Geheimen Oberregierungsrat Lufsen in Empfangen. In der Konferenz nahmen noch teil die Geheimen Räte Dr. Göppert und Fric sowie die Regierungsassessoren Rombold und Junghans. Die anderthalbstündige Besprechung betraf, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ mitteilt, die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Werkstätten mit Motorbetrieb, die Einführung landwirtschaftlicher Wagen, die Umgehungen des § 13 des Zolltarifgesetzes und Abänderung des § 11 des Kommunalabgabengesetzes, sowie die Durchführung des Gesetzes über die Marktpreisnotierung auf den Schlachtviehmärkten.

Der Kampf um die Ostmark.

Auf die Beziehungen zwischen den preussischen und den russischen Polen weist „Der Osten“ hin: Vor polnischen Abgeordneten aus dem Königreich Polen hielt am 17. August in Joppot Dr. Majkowski ein Vermerk, der Führer der jugoslawischen Bewegung, einen Lichtbildvortrag über die Ostmark. Er fand darin in der Wisa „Quo vadis“ des genaugen Bekannten Hermann Schielewitsch, in der sich auch die Joppoter „Hermann Ludowyk“ befindet. — Wir nehmen nicht deshalb davon Notiz, um zu zeigen, daß die Jugoslawen an der Arbeit sind, dafür liegen sie fast täglich Beispiele beibringen, sondern weil hier, an nördlichsten Äußerer der polnischen Auffstellung, einer der seltenen Fälle vorliegt, bei denen es mit Händen zu greifen ist, daß sich rein politische Beziehungen zwischen den preussischen und den russischen Polen aus-

knüpfen. Denn dem Herrn v. Schielewitsch und Majkowski liegt viel zu viel daran, die materielle und ideale Unterstützung der „Brüder hinter dem Korban“ für ihre großpolitischen Bestrebungen zu gewinnen, als daß sie sich damit begnügen würden, die Joppoter Badegäste aus Rußland-Polen nur für die landwirtschaftlichen Schönheiten der Rajkopol zu interessieren.

Letztgenannte sei bei der Gelegenheit angemerkt, daß Dr. Majkowski an dem letzten pawlowskischen Kongress in Sofia teilgenommen hat.

Zu den Anklagen gegen die preussische Eisenbahnverwaltung.

welche die Wormaler Vollstreckung erhoben hatte, äußerte sich die Eisenbahndirektion Mainz in einer Darstellung der einzelnen Fälle wie folgt:

Eine Explosion des Kessels der Lokomotive auf der Strecke Worms-Gundheim hat nicht stattgefunden. Es ist ein Fehler in der Feuerlöcherherauslösung, der zum Verschluß eines früheren Steckerloches in der Feuerlöcherwand diente. Eine schiefe Unterhaltung der Lokomotive in der Werkstatt liegt nicht vor, wie daraus hervorgeht, daß die Lokomotive den regelmäßigen amtlichen Prüfungen unterzogen wurde und auch im ständigen Betriebe keinerlei größere Schäden aufwies; sie ist zuletzt am 8. September bei drei Tage vor dem Unfall in Betrieb reparatur gewesen und hat darauf anstandslos den Dienst geleistet. Die Entzündungen in das Reparaturwerk bezogen sich nicht auf Unachtsamkeit an dem herausgepflogenen Kolben, sondern auf Unachtsamkeit an anderen Stellen in der Feuerlöcher, wie sie im Betriebe häufig vorkommen und zu Unfällen keinen Anlaß geben. Was den Fall mit dem Leichen Kadaver in Ansehung, so waren an einem Leichen Anzeichen vorhanden, daß einige Radreifen sich gelockert hatten. Da Betriebsgefahr nicht vorlag, wurde der Leichen noch einige Zeit beobachtet, und es sich die Annahme bestätigte hatte, sofort aus dem Betriebe zurückgezogen. In dem dritten Fall handelte es sich nicht um eine defekte Lokomotive, sondern um eine geringe Unachtsamkeit an der Luftpumpe, die den Gebrauch der Luftbremse nicht beherrschte, was daraus hervorgeht, daß ein anderer Lokomotivführer anstandslos damit gefahren ist. Fallschirm ist auch, daß der Lokomotivführer bestraft worden sein soll; er ist vielmehr nur abgemildert worden, weil er durch dieses Vorkommnis gezeigt hat, daß er mit der Handhabung der Luftbremse nicht genügend vertraut war.

Wo bleibt die Antwort?

Wir behandelten neulich den Fall, daß eine auf der Insel Schwarnen anliegende galizische Arbeiterkolonie auf landwirtschaftliche Verwertung des Bodens in Haft gehalten wurde. Warum das geschah, darüber ist zuständiggeleitet noch nicht beantwortet worden.

Zwischen aber geht, so schreibt sehr richtig die „Köln. Ztg.“, die Erzählung durchs Volk und tut ihre Wirkungen, ihre unheimlichen Wirkungen, die sich auch dadurch nicht lindern lassen, daß man die Möglichkeit jagt, der Landrat und mit ihm der Regierungspräsident hätten auf Grund irgendeiner alten und verrosteten Vorchrift so und nicht anders handeln müssen. Sind die Regierungsbeamten in Schleswig formell im Recht, so müßte doch auch bei ihnen das Gefühl für bürgerliche Gerechtigkeit bei diesem Anlaß zum Durchbruch kommen und sie veranlassen, die Dinge nicht sinnlos weiterlaufen zu lassen, wie sie nach dem grausamen und toten Buchstaben der Vorchrift liefen. War die Gelegenheit aber einmal soweit gegeben, wie sie heute ist, und ohne den die Behörden entlastenden Kommentar an die große Glocke gekommen, so hatten nicht mehr so sehr Landrat und Regierungspräsident, als die Zentralverwaltung selbst die Pflicht, schleunigst Aufklärung zu erteilen. Seitdem der Abgeordnete Straube seine Äußerungen erregenden Mitteilungen gemacht hat, sind mehr als dreimal 24 Stunden verfloßen, Zeit genug, um den Stand bis in die kleinste Spitze zu verdeutlichen, aber anscheinend nicht Zeit genug, zwischen Schleswig und Berlin eine bringende Verbindung herzustellen.

Die „Jüdinnen“ gegen die deutschen „Auführer“.

In einer seiner letzten Nummern widmet der „Hensborg Anis“ dem Gedächtnis des Kampfes bei Mühlende am 12. September 1850 einen langen Aufsatz, worin die Tapferkeit der „frei-geliebtenen „Jüdinnen“ gerühmt wird, der es hauptsächlich zuzuschreiben sei, daß der Angriff der schleswig-holsteinischen „Auführer“ abgeschlagen wurde. Am Schluß des Aufsatzes heißt es weiter:

„Das war damals; am 12. September, vor sechzig Jahren. Das Geschick der Schwabinnen, das an jenem Tage treu unter dem Danebrog stand, ist nun mit wenigen Ausnahmen in's Grab gegangen; seine Kinder und Kinderkinder müssen unter anderen Verhältnissen kämpfen. Gott gönne ihnen dabei Tage gleich dem von Mühlende.“

Die unerhörte Frechheit, daß ein dänisches Blatt im Deutschen Reich die für ihr Recht kämpfenden Deutschen als „Auführer“ bezeichnet, könnte manchem, der die „armen Dänen in Schleswig“ bemitleidet, von der „Harmlosigkeit“ der dänischen Agitation überzeugen, wenn er nicht selbst so grenzenlos harmlos wäre.

Ehrgang des Geh. Kommerzienrats H. Lueg.

Den Geh. Kommerzienrat H. Lueg, der am Mittwoch in Baden-Baden seinen 70. Geburtstag feierte, hat der Verein deutscher Maschinenbauanstalten einstimmig zu seinem Ehrenmitglied ernannt. In der Urkunde darüber werden mit Worten des Dankes und der Anerkennung die Verdienste Luegs um den deutschen Maschinenbau gefeiert. Es heißt dort u. a.:

Sie erkannten mit Ickarem Blick, daß dem deutschen Maschinenbau zu seiner wirtschaftlichen Erhaltung und allem Einigkeit noht. Sie erkannten ferner, daß eine auch nach so weitgehender Entwidlung des heimischen Marktes der ständig wachsenden deutschen Maschinenindustrie einen stetigen und ausreichenden Absatz für ihre Erzeugnisse nicht bieten kann, und so waren Sie bemüht, die Ausfuhr der hochentwickelten Fertigerzeugnisse des deutschen Maschinenbaues auf dem Weltmarkt zu fördern; eine gesunde Zollpolitik zum Schutze des heimischen Marktes und glückliche, stetige Beziehungen für den deutschen Außenhandel

waren das Ziel, für das Sie an der Spitze unseres Vereines von jeher eingetreten sind.“

Eine Erhebung über die Arbeitsverhältnisse der Angestellten der Rechtsanwält

ist auf Veranlassung des Bundesrats im Reichstag eingeleitet worden. Durch die Umfrage soll das Material beschaffen werden zur Beurteilung der Frage, inwieweit gesetzliche Maßnahmen zur Regelung der Arbeitsverhältnisse der Bureauangestellten der Rechtsanwält ergriffen werden sollen. Im Reichstag sind seit Jahren beständige Wünsche verlaßt worden, deren Berücksichtigung oder Ermäßigung dem Reichstag Erhebung bestimmte Grenzen insofern zu ziehen, als die Angestellten der Anwaltschaft, Gerichtssozialisten usw. nicht einbezogen werden sollen. Für diese Beamtengruppen stehen bereits jetzt gewisse Handhaben zur Verfügung, um ihre Dienstverhältnisse zu regeln. Die staatlichen Anwaltschaften haben ihnen gegenüber Befugnisse, die vorläufig ausreichen dürften. Eingehend werden die Angestellten der Anwaltschaften im Entwurf zur neuen Reichsverfassung behandelt.

Parteinachrichten.

Eine stürmische Korstant-Verammlung. In einer Verammlung zu Baborze, in welcher Dr. Hager, Abgeordneter Korstant, Redakteur Siemianowski und Arbeiter Stowarz sprechen wollten, kam es zu turbulenten Szenen. Wie die „Dier. schlesische Kurier“ meldet, ließ Korstant, obwohl er wußte, daß gegen 150 Sozialdemokraten im Saale anwesend waren, polnische Kirchenlieder singen. Es wurde begrüßt, geheult, gepfiffen und mit Füssen getrampelt, so daß keiner der Redner zu Worte kommen konnte. Einer der Redner, ein Herr Meiser und verjagte dem Abgeordneten Korstant einen Stuhl ins Bein.

Heer und Flotte.

Von den großen deutschen Herbstmanövern

erfährt der englische Zeitungsleser bisher nur durch kurz abgefaßte, zumeist aus Berlin datierte Telegramme, worin Aufschlüsse, wie die trübselige Festschreibung eines höheren bayerischen Beamten und eines Deutschamerikaners als vermeintliche Spione breiten Raum einnehmen. Eingehende Meldungen, die sich durch schlagende Darstellung wohnstund auszeichnen und den künftigen militärischen Postmann verraten, dem es nicht darum zu tun ist auf Schritt und Tritt den Vorurteilen unwissender Landsleute zu schmeicheln, finden sich einwillen nur in der „Times“.

Da wird zunächst mit Anerkennung von römischen und griechischen Aufklärungsdienern der deutschen Kavallerie und vom verständigen Kartellieren der Patrouillenfürher gesprochen und nebenher den Londoner Stodensprecher, die auf Grund der Erfahrungen in Schwabien im Jahre 1905 benutzten Truppen die blasse Blöße nehmen müssen, zu Gemüte geführt, daß die ganze deutsche Kavallerie neben der Schwabener Einheit und Range führt. Die Pferde der deutschen Reiterregimenter sind der Gewährung der „Times“ durchweg im Verhältnis zu den schwereren Reitern etwas leicht und außerdem vielleicht um ein geringes noch schwerer besetzt als die der englischen Reiterei, jedoch von sehr guter Qualität, gut gehalten und sehr leistungsfähig.

Was die neue graue Uniform anbelangt, so hebt er hervor, daß sie ihren Zweck, im Gelände zu verschwinden, besonders im Aufklärungsgebiete sehr befriedigend erfüllt. Namentlich gegen Wald oder Wiesenintergrund habe man glauben können, die Pferde von Streifenwagen würden am Jügel geführt. Bei größeren Abteilungen freilich gese dieser Vorteil in der Hauptrolle verloren.

Ausgesprochenes Lob spendet der englische Zuschauer auch den Infanterieregimenten, die ungeachtet großer Anstrengungen und unerhöht höchsten Wetters stets rechtzeitig an dem ihnen angeordneten Punkte erschienen und auch nach Gewaltsamen guten Haltung zeigten. Als bemerkenswert vom Truppen zu sehen ist. Der Reiterführer machte eine Fahrt von annähernd 120 Kilometer über das Kampfgelände und ließ dabei mit während 3000 bis 4000 Mann. Er erwähnt ferner auch die Schnelligkeit, womit sich die Einquartierung der Leute vollzogen. In England ist Ähnliches aus allerer in den Verhältnissen der grundübten Umständen nicht wohl zu erzielen. Am Schluß stimmt der Gewährsmann der „Times“ die deutschen Feststellungen als in Bewegungsfähigkeit und Ausdauer den englischen nicht weniger sowohl, wie den in England vertriebenen, jedoch noch nicht eingeführten, entchieden überlegen.

Kaiserliche für hervorragendes Gelingen wurden für das Jahr 1909/10 verliehen: Bei der Hochseeflotte den Vizeadmiral „Hanover“ und „Deutschland“, dem großen Kreuzer „Vort“ und dem kleinen Kreuzer „Königsberg“, beim Marinegeschwader dem großen Kreuzer „Scharnhorst“, bei der Marineinfanterie der 2. Matrosen-Artillerie-Abteilung.

Was der Rufe der Kriegsschiffe getrieben. Auf Grund der Kaiserl. Ordre vom 31. Juli 1910 werden die Dampfschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Weißenburg“ aus der Rufe der Kriegsschiffe gestrichen.

Hof- und Personalanrichten.

* Kaiser Wilhelm trifft heute früh um 5 Uhr 36 Min. auf dem oberen Glendacher Bahnhof in Budapest ein. Von hier aus wird der Zug auf die Stammbahn geleitet. Im Reichstag erfolgt Lokomotivwechsel, dann wird der Kaiser nach Pestmonaster fahren, wo ein einfacher Empfang stattfinden wird. Von Pestmonaster begibt sich der Kaiser nach Killys und dort mittels Schiffs an das andere Donauufer nach Karapancza. In der Station Pestmonaster werden Oberauferg Friedrich und Prinz Gotfried Schenke von den Monarchen empfangen.

* Zum Hofschleier des Fürsten Radolin aus Paris wird aus Paris gemeldet: Minister Richot verzastet am 24. d. M., zwei Tage nach Überlieferung des Überwachungsstreitens, dem stehenden Völkischer Minister Radolin zu Ehren ein diplomatisches Frühstück.

* Des sächsischen Doktoriums Beginn am 14. d. M. der Geh. Legationar Dr. Wilhelm von Gumbert, früher langjähriger Hilfsarbeiter in Auswärtigen Amt, ist Sekretär der bayerischen Gesandtschaft in Paris etliche et den Ausbruch des deutsch-französischen Krieges und blieb während der ganzen Dauer des Feldzuges unter dem Schutze der kaiserlichen Gesandtschaft in der französischen Hauptstadt. In

Das Verfallungsrecht des Kaufmännischen Vereins C. B. unternimmt am kommenden Sonntag einen Ausflug nach Treppwitz zur Besichtigung von Dom, Schloß und Stübchenhaus. Treffpunkt nachmittags 3 Uhr im Heim, Gr. Brauhausstraße 15.

Christlicher Verein junger Männer, Geislar. 20. Am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, wird Herr Quenker Walter einen Vortrag mit Lichtbildern halten über das Thema: „Eine Reise um die Erde.“ Jeder junge Mann ist eingeladen, der Zutritt kostet 10 Pf.

„Britannia-Sportplatz“ (früher 96er Platz). Am kommenden Sonntag eröffnet der F. J. C. „Britannia“ seinen neuen Sportplatz am Sportpark mit einem Wettkampf gegen den Rastler Fußballverein, welcher der Meisterhaftigkeit im Verband weiblicher Fußballvereine ist und erst in letzter Zeit gegen Leipziger Vereine recht gute Resultate erzielte. Aber auch „Britannia“ befindet sich jetzt in vorzüglicher Form, wie deren letzte Resultate deutlich beweisen. Kommen sie doch von den 12 letzten Spielen 9 für sich entschieden, und nur der Gesamtgegner „Wander“ konnte ihnen am letzten Sonntag die knappe Niederlage von 1:0 bereiten, da sie mit mehreren Erfolgen, der 2. 3. höchsten Mannschaft „Wander“ gegenüber trauen mußten. Der Torerfolg bei diesen 12 Spielen war 52:15, gewiss ein schöner Erfolg der ersten Britannia-Glied.

Frauenbewegung. In unserem Artikel „Gibt es eine bürgerliche und eine proletarische Frauenbewegung?“ (Nr. 40 der Saale-Ztg.) hat sich ein bedauerlicher Fehler eingeschlichen. Es muß im letzten Absatz heißen: Nicht bürgerliche und proletarische, sondern unpolitische, wirtschaftliche und politische, sozialistische Frauenbewegung.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für die Richtigkeit in vollem Umfange der Einträge verantwortlich.)

Die Kaufmännische Ortskrankenkasse und der Herztokinfarkt.

Der Einsender der Zuschrift von gestern meint es mit beiden Teilen sehr gut, irrt aber in vielen und wesentlichen Dingen. Es ist dieses Mal den Ärzten gar nicht um die Erhöhung ihrer Honorare zu tun, sondern hauptsächlich um die Unabhängigkeit von den Kassenvorständen und die Sicherung ihrer Tätigkeit als freie Ärzte, die nicht durch Maschinen von der Praxis ausgeschlossen werden können. Das einzige Mittel hierzu ist die freie Anwartschaft unter Aufsicht der Landesverwaltung. Dies ist auch das einzig würdige System für die Kranken, die in Zukunft jeder Art, auch den Spezialarzt sofort konsultieren können und nicht erst auf Erlaubnis, wie der Herr Einsender behauptet. Ein Beschluß des Rates soll allerdings während der Dauer einer Anwartschaft erst auf Antrag möglich sein, um den Simulanten zu steuern, die überall herumziehen.

Der Ratssitzung des Leipziger Verband der Ärzte mit seinen 25 000 Mitgliedern geht in Leipzig nur von einer kleinen Gruppe hochwürdiger Ratsmitglieder aus, die sich im Reichsverband zusammengeschlossen haben. Man kennt ihre Anzahl nicht genau, da sie veränderlich sind, jedoch sie aber auf 200-300 (dreihundert) Vertreter dieser Gruppe sind auch im Saag bei dem internationalen Arbeiterkongress gegen die geschlossene deutsche Ärzteschaft aufgetreten.

Die von dem Herrn Interessenten gewünschte Einigung beider Parteien ist nicht mehr möglich, weil die kassalen Ärzte mit den neuen ärztlichen Kassenvorständen, die ihnen in den Rücken gefallen sind, nicht arbeiten werden. Es kann sich hier nur um eine Entschädigung für oder gegen die freie Praxis handeln, weil nur unter dieser Form die Einigung aller beiderseits Verste ohne Ausnahme möglich war.

Auch ein Interessent.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

Halle a. S., 15. September.

Lebensversicherung.

Der Dreher Kurt Fuchs und der Arbeiter Kurt Diemann von hier beklagten eines Jubiläums in angetrunkenem Zustand in der Delitzscherstraße junge Fabrikarbeiter und arbeitstunnen in der gemeintlichen Weise. Wenn sich die Beteiligten die rohe Anpöpelung verbielen, erzielten sie noch ökonomischer Faustschläge ins Gesicht. Besonders rief benamh sich der wegen Arbeitswegens bereits verurteilte Fuchs. Dieser steht bei der Polizei in dem Aufse, wenig zu Arbeit, aber sehr zu Strafenreisen zu neigen. Gegen einen Vollzeiterkennanten, der den Arbeitern der beiden Angetrunkenen Einhalt tat, erlaubte sich Fuchs die unflätigsten Schimpfereien. Dem Schöffengericht wurde er wegen großen Unfugs und Beamenbelädigung zu zwei Wochen Gefängnis und sechs Wochen Haft verurteilt. Der noch unbestrafte Diemann kam mit einer Geldstrafe von 40 Mark davon.

Reichstauer Lump.

Zwei 19jährige Burken aus Nietleben, die Arbeiter Otto Schopp und Fritz Damm, belagerten in der Nacht zum 10. Juli den dortigen Nachtwächter durch große Schimpfwörter. Unter andern werteten sie auch die honorbare Bezeichnung „Reichstauer Lump“. Vor Gericht entschuldigten sie sich mit sinnloser Betrunkensein. Der Gerichtshof erkannte gegen beide auf je 30 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung wurde das rohe Verhalten so junger Leute als sehr bedauerlich bezeichnet.

Räpel.

Der vorbestrafte 23jährige Schloßer Karl B. wurde am Abend um 11 Uhr in der Nacht zum 16. Juni in einer Ammenborfer Bedürfnisanstalt von dem 70jährigen Wärter wegen einer Unfläterschuld verurteilt. Sofort packte er den alten Mann an der Kehle, zwang ihn und warf ihn gegen die Wand. Auch gegen einen zu Hilfe gerufenen Volkspolizisten zeigte der rohe Mensch sich unerschrocken und belästigte ihn. Das Schöffengericht bestrafte B. unter harter Rüge ferner großen Unfugs mit zwölf Tagen Gefängnis.

Provinzial-Nachrichten.

Eine erschütternde Tragödie.

Rafel, 13. Sept. Bei einer hiesigen Familie befand sich im Juni und Juli d. J. der schon seit Jahren am Geinnegal und Riger lebende Bruder des Hausherrn, ein Arzt, zu Besuch. Unter den Karikaturen, die er aus Afrika mitgebracht, befand sich auch eine

vergiftete Pfeil, und dergleichen Saanaenspiße. Das Pflanzengift, in welches die beiden Brüder getaucht waren, sollte, wie der Onkel der Familie des Wunders erzählte, so scharf sein, daß derjenige, der sich auch nur leicht die Haut mit einer der beiden Spitzen rührte, schon nach Verlauf einer Stunde unter qualvollen Schmerzen starbe. Doch wieder er zugleich eine kleine Tonröhre vor, in der sich ein nicht minder scharfes Gegenstück befand. Ein Tropfen dieser klaren Flüssigkeit in die Wunde geträufelt, genügte, um sofort die verberberische Wirkung des ersten Giftes aufzuheben.

Um keine Verdachtsurteile zu übergeben, rührte er sich selbst mit der vergifteten Pfeilspitze an, so daß etwas Blut herausquoll. Nach dem das kleine Häutchen am Knabe eine hervorragende Färbung an und Hand und Bein begann stark anzuschwellen. Doch schwinden diese Symptome sofort wieder, nachdem der Knabe aus dem Tonröhren einen Tropfen des Gegengiftes in die kleine Wunde hineingeträufelt.

Ende Juli trat der Arzt die Rückreise nach Afrika an, ohne beim Einpacken gemäß zu werden, daß sich weder die vergiftete Pfeilspitze noch das kleine Tonröhren bei seinen Effecten befand. Dann kamen die Schwestern und die drei Söhne der Familie seines Bruders verdrachten dieselben in der Familie eines am Harze wohnenden Freundes. Da der 15jährige Knabe auf sein Bitten hin vom Wiederbeginn der Schulzeit an das dortige Realgymnasium beauftragte, verlor er gar nicht wieder nach Kafel zurück, wohl aber erhielt der Vater zu Anfang der vorletzten Woche ein Telegamm, welches ihn sofort zu dem Sohn berief. Bestürzt verließ der Mann nach Quabbin ab. Als er bei der Familie eintraf, die ihm mit verweinten Augen entgegentrat, führte man ihn in ein Gemach, in dem zwei Leichen lagen: die seines Sohnes und die eines gleichaltrigen Knaben der Familie.

Wie sich ergab, hatte der Knabe damals in Kafel dem arafkanischen Onkel die vergiftete Pfeilspitze und die Tonröhre mit dem Gegengift fortgebracht und mit beiden Gegenständen an letztem jehigen Aufenthaltsorte allerlei Experimente ausgeführt. Als er letztlich wieder einmal seinem Freunde und sich selbst den Arm mit der vergifteten Pfeilspitze verunndete und dann das Gegengift in Anwendung bringen wollte, ergab sich, daß das Tonröhren nicht einen Tropfen des Gegengiftes mehr enthielt. Beide Knaben mußten elend und unter qualvollen Schmerzen sterben.

Nobler Verzicht.

Quabbin, 14. Sept. In der letzten Stadtverordnetenversammlung gelangte eine Vorlage des Magistrats zur Annahme, wonach dem Stadtbauamt Hof als Gehalt der Anerkennung für seine Verdienste um die Herstellung der Kanalisation eine Ehrengabe von 5000 Mark bewilligt wurde.

Dieser Beschluß fand in der Bürgerchaft wenig Zustimmung, besonders weil den Veteranen keine Ehrengabe bewilligt worden war. Daraufhin hat Stadtbauamt Hof dem Magistrat mitgeteilt, daß er unter dem Ausdruck des Dankes für die Anerkennung seiner Tätigkeit die Annahme der Ehrengabe ablehnen müsse wegen der Erregung in der Bürgerchaft über die angeblich ungerechtfertigte Gewährung der Entschädigung.

Ammenborf, 13. Sept. (Der reiche Mann ohne Einkommen.) Der hl. Domänenpächter Oberamtmann Dr. Ernst Wittig hat ein Gut von 8000 Morgen in Westpreußen gekauft und ist dahin übergesiedelt. Hier zahlte er weder Einkommensteuer, noch trug er etwas an den Schulden, Kirchensteuern und Armensteuer bei. Aber die Mittel, ein 8000 Morgen großes Gut zu kaufen, besaß er.

Barleben, 13. Sept. (Einen Niesenrettich) erntete Herr Fischer, Fischer in seinem Garten. Der Rettich wog 5 Pfund 300 Gramm.

Spänigen (Altmarkt), 13. Sept. (Ein probates Mittel) um allen fah- und trübseligen Galle nach Hause zu drücken, wachte der Schwirter im beschwerten Dorfe N. an. Mit allen Zeichen der Angst und Aufregung führte der Schwirter im Wohnzimmer mit dem alarmierenden Vater: „Is Fier, is Fier, ist Rauberdröhrl lirt et al. Wenige Sekunden später waren die Fächer im Dunkel der Nacht verschwunden und der Wirt — im erschrocken Aufschreie.

Weimar, 15. Sept. (Die Zollstellen in Suttfeld, Blankenhain, Baha und Gerungen) sind mit dem 1. Oktober d. J. aufgehoben und die Bezirke der Zollstellen Suttfeld und Blankenhain dem Zollamt in Weimar, die Bezirke der Zollstellen Baha und Gerungen dem Zollamt in Eisenach angeteilt worden. Mit dem gleichen Zeitpunkt ist der Zollstelle in Aufseß die Befugnis zur Abfertigung ausländischer Poststücke wieder entzogen worden.

Jena, 15. Sept. (Der Universitätsprofessor Dr. jur. Heinrich Gerland) hier ist als akademischer Rat bei dem hiesigen Oberlandesgericht angestellt worden. Er tritt an die Stelle, die bisher der Geheimre Justizrat Professor Dr. Danz inne hatte.

Erhart, 14. Sept. (Der Schwindler am Telephon.) Gestern wurde der „Mittelseller“ von einer Person telephonisch angerufen, die sich als Vorsteher eines dort tagenden Vereins vorstellte und den das Telephon bedienenden Kellner bat, von einem alsbald eintreffenden Boten eine quintessenzförmige Rechnung des Lithographen B. entgegenzunehmen und im Betrage von 1840 Mark auszugeben. Es kam auch bald darauf ein ungefahr 13 Jahre alter Knabe, der die Rechnung präsentierte und sich dabei auf das telephonische Gespräch des „Herrn Vorstehenden“ mit dem Kellner berief. Dieser besah sich 1840 Mark an seiner Tasche, mußte aber hinterher zu seinem Schmerze erfahren, daß er einem Betrüger zum Opfer gefallen war. Der Verursachende wußte von einem Telephonat mit dem Kellner nichts, und der Lithograph B. hat keine Forderung an den betreffenden Verein.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Der Professor der Chemie Geheimre Rat Erzengel Dr. Adolf Ritter v. Baeyer in München wurde zum Acad. Stranger des Institut de France, zum Ehrenmitglied der Societe Chimique de France in Paris und der American Philosophical Society zu Philadelphia, der Professor für arische Philologie, Geheimre Rat Dr. Ernst Kuhn in München zum Ehrenmitglied der Royal Asiatic Society in London ernannt. — Der ordentliche Professor der Dogmatik in Tübingen, Traub, der Nachfolger Professors v. Buber, ist von der theologischen Fakultät in Halle zum Ehren doktor ernannt worden. — Hofrat Professor Dr. Straub in Wien ist plötzlich gestorben. — Der Berliner Rechtslehrer, Geheimre Justizrat Professor Dr. Otto Gierke wurde von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster i. W. zum Ehren doktor ernannt. Geheimre Gierke beging erst kürzlich die glänzende Doktorfeier. — Der Obergerichtsrat bei der Firma Gebr. W. H. Co. in Jülich Dr.-Ing. Ernst Braun wurde zum ordentlichen Professor in der Abteilung für Maschinenbauingenieurwesen der Technischen Hochschule zu Hannover ernannt;

ihm wurde die Professur für Wasserkraftmaschinen, Regulatoren und Geodäsie des Maschinenbaus übertragen. — Die fünfjährige Doktorarbeit beug der berühmte Biologe hiesiger Sch. Rat Professor Dr. med. et phil. Oswald Herting in Leipzig. Er ist am 5. August 1894 zu Alt-Gersdorf gestorben.

In München hat Jülich starb der 61jährige Historiker Prof. Dädler, Verfasser des berühmten, 12 Bände umfassenden Schweizer Geographisches; er wirkte 38 Jahre am Lehrstuhl für die Geschichte der Schweiz. — In Gießen ist der ord. Prof. für praktische Zoologie an der dortigen Universität Dr. Marc Doret im Alter von 68 Jahren gestorben. — Dem Vernehmen nach ist der Dozent für Heizung, Lüftung und Beleuchtung an der Techn. Hochschule zu Hannover Dipl.-Ingenieur Karl W. Hof mit Beginn des bevorstehenden Wintersemesters zum Dozenten für Wassinelemente am Sachsischen Technikum in Hannover berufen worden. — Für die vertretungswürdige Abhaltung mathematischer Vorträge und Vorlesungen an der Akademie in Frankfurt a. M. ist zur Ergänzung der Beurlaubten des Prof. Dr. Brendel, für das Wintersemester der Prof. an der Universität zu Kaufungen Dr. Sch. ernannt worden. — Am 15. d. M. findet in Dresden ein in Gegenwart der Königin Saakon die Einweihung der Technischen Hochschule statt, für deren Errichtung das Staatliche im Jahre 1900 die nötigen Mittel bewilligt hatte. Die Kosten der Bauten betragen etwa 2 1/2 Millionen Mark. Außerdem hat die Stadt Dresden einen Beitrag von 600 000 Mark beigesteuert und den Grund und Boden für die ganzen Anlagen herbeigegeben.

Ein Glühwunsch der Kaiserin.

Kaiserin Auguste Viktoria hat an die Baronin C. Herz Eschenbach anlässlich ihres 80. Geburtstages ein Telegramm geschickt, worin sie in überaus warmen Worten der Anerkennung des hiesigen Schöpfers der Jubiläum gedenkt und Glühwünsche für ein ferneres geistiges Wirken entbietet.

Theater und Musik.

Eine eigenartige Fieschovorstellung.

Während des Taubstummenkongresses in Wien fand im Theaterviertel des Arbeiterheims zu Otkarung eine eigenartige Produktion statt. Taubstumme führten vor einem taubstummen Publikum Schillers „Fiesco“ auf. Der Spielleiter hat seit dem Juni rastlos geprobt und auch die Dichtung für seinen Zweck verarbeitet. Der Schillerse Text, selbstverständlich gekürzt, und auf den sachlichen Inhalt bezogen, wurde in der Geberdenprache der Taubstummen wiedergegeben. Der pantomimische Teil war überaus reich mianziert, sehr beweglich und in den Affektzügen von witzvoller Eindringlichkeit.

Die taubstummen Juhörer folgten verständnisvoll und mit außerordentlicher Spannung den Vorgängen auf der Bühne. Man darf die Veranstaltung lieber als einen Triumph der modernen Taubstummenpädagogik betrachten.

Bühnenchronik.

Ulbert Bassermann nimmt seine Tätigkeit im Deutschen Theater als Patriarch in „Der Wiberzpenigen Säbunung“ wieder auf.

Das zehnjährige Bestehen des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg wurde durch eine Festschauung von „Die Lärm um nichts“ gefeiert. Es war die erste Auführung, die Baron Bergers Nachfolger, Dr. Karl Hagemann inszeniert hatte.

car. M. aughans Lustspiel „Wann kommt Du wieder“, das gelegentlich der Entlassung im Neuen Schauspielhaus in Berlin farten Erfolg erzielte, ist jetzt nach der Premiere von Direktor Jarno für das Hoftheater in Wien erworben worden.

Letzte Nachrichten.

Nominierung von Reichstagskandidaten.

Frankfurt a. M., 15. Sept. Die Zentrumsprelle in Wiesbaden wird, wie die Blätter melden, für den zweiten nationalen Wahlkreis als Reichstagskandidaten den Landtagsabgeordneten Generalmajor z. D. v. K. Löben (Bund der Landwirte) aufstellen, den auch die Konservationen unterstützen. Die Mittelstandspartei für Hessen-Nassau hat sich auf den Schneidermeister Schreiner geeinigt. Damit sind bereits fünf Kandidaten nominiert.

Weitere Verhaftungen in der Sorhumer Spionageaffäre.

Köln, 15. Sept. Emdener Meldungen zufolge erregte die Verhaftung mehrerer Deutschler großes Aufsehen, die mit den beiden verhafteten Engländern in die Spionageaffäre verwickelt sind und denen vorgeworfen wird, daß sie den Engländern zur Erreichung ihres Zweckes hiesige Hand geleistet hätten. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Kriminalpolizei entfaltete auf den in Betracht kommenden Inseln Vorkum, Helgoland und Wangeroog eine überaus lebhaftige Tätigkeit.

J. VI.

München, 15. Sept. Das Lustschiff „A. 6“ unternimmt morgen eine größere Fernfahrt ins Gebirge, in der Richtung auf Traunkirchen. Am 12 Uhr soll die Fahrt beginnen und gegen ende die Rückkehr erfolgen.

Unterhaltungsblatt.

Die Himmans. Roman von H. Courths-Mahler. (Schluß) — Bunte Zeitung. — Literatur.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Földom; für das Feuilleton: J. M. Eugen Brinkmann; für den Interaktiven Teil: Hermann Göbel; Druck und Verlag von Ditto Hende. Täglich in Halle a. S. — Diese Nummer umfßt 8 Seiten. — einschließl. Unterhaltungsblatt.

